

## PRAPOSITION ODER KONJUNKTION?

0. Diese Frage führt in den Bereich der Partikeln, der seit jeher ein besonders problematisches Kapitel der Grammatiken darstellt.

Um die Schwierigkeiten der Beschreibung deutlich zu machen, werden im ersten Teil dieser Untersuchung die üblichen Einteilungskriterien im wesentlichen wiedergegeben. Als Ausgangspunkt dient eine Reihe deskriptiver Grammatiken des heutigen Deutsch; die grundsätzliche Übereinstimmung in vielen Fällen erlaubt es, sie nur beispielhaft zu zitieren. Sie werden von mehr theoretisch orientierten Grammatiken und Einzeluntersuchungen ergänzt. — Auf diese Weise soll nicht nur die Tragfähigkeit der einzelnen Kriterien überprüft, sondern auch ihr weitgehend mangelhafter Zusammenhang aufgezeigt werden, der notwendigerweise zu Inkohärenzen der Beschreibung im ganzen führt.

Der zweite Teil setzt an dieser Kritik ein und bietet in Umrissen einen Beitrag zu einer kohärenteren Darstellung innerhalb des Partikelkomplexes. Mit Jespersens, Ljunggrens, Pottiers und zum Teil Brøndals Untersuchungen, die in diese Richtung gehen, soll auf Beschreibungsmöglichkeiten hingewiesen werden, die bisher für das Deutsche nur wenig Beachtung gefunden haben.

### 1. Einteilungen nach den üblichen Kriterien

1.0. In der traditionellen Grammatik werden in erster Linie morphologische und syntaktische Kriterien angewandt. Daraus ergibt sich die Gruppe der Partikeln, die morphologisch rein negativ durch Unveränderlichkeit gekennzeichnet ist. Mit syntaktischen Kriterien werden innerhalb dieses Bereichs die "Wortarten" oder "Funktionsarten"<sup>1</sup> der Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen ermittelt. Diesen Funktionsarten wird eine allgemeine inhaltliche Leistung zugeschrieben — Adverbien (Umstandsbestimmung), Präpositionen (Beziehung), Konjunktionen (Verbindung) —, die wiederum nach Bedeutungen in verschiedenen Verwendungsweisen aufgegliedert wird. Die Kriterien der Koordination und der Subordination, die ebenfalls zum allgemeinen

grammatischen Bedeutungsgehalt gehören, spielen zum Teil eine nebensächliche Rolle, weil sie den Bereich der Präpositionen und Konjunktionen in anderer Weise unterteilen.<sup>2</sup>

1.1.0. Nach formalen Kriterien und dem allgemeinen grammatischen Inhalt läßt sich eine Einteilung in Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen durchführen. Die weitgehende Übereinstimmung der Kriterien darf jedoch nicht über ihre unterschiedliche Anwendung hinwegtäuschen, aus der sich zum Teil recht verschiedene Abgrenzungen ergeben.

1.1.1. Die Adverbien sind in sich eine heterogene Gruppe, die vor eigene Probleme stellt. Im Unterschied zu Präpositionen und Konjunktionen haben sie die Aufgabe, "die im Satz genannten Umstände nach den allgemeinsten Umrissen zu kennzeichnen"<sup>3</sup>. Dem allgemeinen grammatischen Bedeutungsgehalt nach sind sie keine Relations-elemente, sondern haben deskriptiven Charakter. Wo Abgrenzungsprobleme im einzelnen liegen, soll aus der Sicht der Präpositionen und Konjunktionen gezeigt werden.

1.1.2. Als allgemeinste, aber nicht allgemein gültige Merkmale der Präpositionen gelten 1. die Unveränderlichkeit der Form, 2. die Kasusreaktion, 3. die Verbindung eines auf diese Weise syntaktisch abhängigen Substantivs mit anderen Wörtern und 4. die Voranstellung, wie der Name "Präposition" schon sagt.<sup>4</sup>

Diese Aufstellung kennzeichnet sicherlich das, was am häufigsten anzutreffen ist; zu jedem der vier Punkte sind jedoch Modifizierungen nötig:

Zu 1. Einige Präpositionen können mit dem Artikel verschmolzen werden und übernehmen damit auch die Kennzeichnung des Kasus<sup>5</sup>, zum Beispiel *zur Post, im Schwimmbad, ins Zimmer*.

Zu 2. Die Kasusreaktion, auf die sich die meisten Darstellungen konzentrieren, spielt in einigen Verwendungsweisen keine Rolle mehr. Unartikulierte Formen des Substantivs finden sich zum Beispiel bei feststehenden Ausdrücken wie *an Land, von Tag zu Tag*, bei Angaben der Quantität wie *über hundert Gäste* und häufig bei der Präposition *ab: ab Bahnhof*.<sup>6</sup> Wenn sich die Definition auf die Kasusreaktion als entscheidendes Merkmal stützt, spricht man bei der Verbindung mit

bestimmten Zahlen von Adverbien.<sup>7</sup> Wie die Beispiele zeigen, trifft diese Lösung jedoch nur einen Teil des Problems.

Brinkmann glaubt hier einen neuen Typus zu erkennen, der vielleicht richtungsweisend für die Zukunft der deutschen Sprache ist.<sup>8</sup> – Auch wenn man nicht unbedingt einen neuen Typus sehen will, muß man beim Vergleich mit Sprachen wie dem Französischen, das wohl über Präpositionen, nicht aber über Deklinationsformen des Substantivs verfügt, Brinkmanns innersprachliche Argumentation bestärken, daß die Kasusrektion nicht als konstitutiv für die Konzeption der Präpositionen gelten kann.

Zu 3. Nicht nur Substantive werden durch Präpositionen mit anderen Wörtern verbunden, sondern auch Adjektive (*etwas für gut halten*) und Adverbien (*auf morgen, für dort*). Diese Modifizierung kann ebenfalls als Argument dienen, die zentrale Bedeutung der Kasusrektion in Frage zu stellen.

Zu 4. Der Name "Präposition" oder deutsch "Vorwort" ist irreführend bei Wörtern, die nachgestellt werden können wie *meiner Meinung nach* (zum Teil mit Bedeutungsdifferenzierung: *nach dem Essen / dem Essen nach*) oder nachgestellt werden müssen (*der Umstände halber*).

In diesem Fall wird die Gefahr deutlich, daß Fragen der Terminologie in den Bereich der Definition übergreifen können. Das Deutsche bietet die neutraleren Bezeichnungen "Verhältniswort" oder "Beziehungswort", die zum Teil jedoch schon anders definiert sind. Wenn im folgenden der Terminus "Präposition" gebraucht wird, bezieht er sich nicht auf die Stellung, sondern nur auf die Funktionsart.

Eine weitere Komplikation bringen mehrgliedrige Präpositionen in Klammerstellung mit sich wie etwa *um seiner Prinzipien willen*, die Jørgensen nach der strengen Definition folgerichtig auch eher zu Präpositionalphrasen als zu Präpositionen rechnet<sup>9</sup>.

1.1.3. Die Beschreibung der Konjunktionen ist sehr viel uneinheitlicher, ganz davon abgesehen, daß man sie über verschiedene Kapitel der Grammatik (bei den Wortarten, beim zusammengesetzten Satz und zum Teil im Kapitel der Rede) verteilt findet.

Es gibt zahlreiche Bemühungen um eine angemessene Darstellung. Im folgenden sollen kurz die hauptsächlichen Einteilungsprinzipien an-

hand der Duden-Grammatik skizziert und anschließend mit einigen Beispielen darauf hingewiesen werden, an welchen Stellen Änderungsvorschläge einsetzen.

1. Konjunktionen verbinden Wörter, Wortgruppen oder Sätze. Diese Verbindung kann nebenordnend oder unterordnend sein.
2. Nach dem Kriterium der Wortstellung, die sowohl die Stellung der Konjunktion wie auch die Stellung des finiten Verbs im nachfolgenden Satz betrifft, wird die Einteilung in echte und unechte Konjunktionen aufgestellt, die sich jedoch nicht mit der ersten Aufteilung deckt. Die unechten Konjunktionen werden auch Konjunkionaladverbien genannt, da sie verschiedene Grade des Übergangs von Adverbien zu Konjunktionen zeigen. Damit wird deutlich, daß diese Einteilung im Grunde auf der historischen Wortbildung beruht, soweit sie für den heutigen Sprachzustand syntaktisch und semantisch noch relevant ist.<sup>10</sup>

Zu 1. Die verbindende Funktion ist entschieden zu allgemein, um damit die Gruppe der Konjunktionen zu rechtfertigen. Koordination und Subordination werden im Duden nur als zusätzliche Bemerkungen gegeben.<sup>11</sup> Erben dagegen benutzt sie als primäres Einteilungsprinzip im gesamten Bereich der Fügewörter.<sup>12</sup> Sie werden jedoch fast überall als ideale logische Forderung undefiniert vorausgesetzt, denn Wortstellungskriterien allein können wohl kaum als Definition angesehen werden. Nur Brinkmann weist darauf hin, daß die koordinierende Verbindung eher eine sekundäre Leistung ist; für primär hält er den Ausdruck der Erwartung, der im Horizont der Gesprächspartner begründet ist.<sup>13</sup> Aus diesem übergreifenden Erwartungshorizont heraus können die koordinierenden Konjunktionen die Abfolge (der verbundenen Sätze oder Wörter) steuern; die zeitliche Gliederung bleibt davon unberührt.<sup>14</sup> Die Anschlußwörter (*dann, so, auch ...*), die im Duden unter die koordinierenden Konjunktionen fallen, beziehen den Satz ebenfalls auf eine Erwartung, werden aber nicht unmittelbar auf die Verbindung von zwei Sätzen angewandt.<sup>15</sup>

Diese Erklärungen könnte man – obwohl sie von Brinkmann nicht so verstanden werden – als Ansatz zu einer Definition der Koordination betrachten und sie in entsprechender Abwandlung auch auf die subordinierenden Relationselemente ausweiten. (Vergl. 2.3.1.)

Zu 2. Die Einteilung in echte und unechte Konjunktionen betrachtet Engel als inkonsequent.<sup>16</sup> Seine Argumentation für eine andere Aufteilung des traditionellen Bereichs der Konjunktionen führt ihn zur Einteilung nach Koordination und Subordination, der er mit formalen Kriterien eine Grundlage zu geben versucht.

Aufgrund von morphologischen und distributionellen (das heißt Kombinationsmöglichkeiten der Wörter mit anderen Wortklassen und Subklassen) Kriterien schlägt er eine neue Wortklasse "Konjunktion" vor, die nebenordnende Konjunktionen ohne satzverbindende Adverbien umfaßt.<sup>17</sup>

Unter der syntaktischen Gliedklasse "Subjunktion" dagegen faßt er alle Nebensatzeinleitungen einschließlich der Infinitivsatzeinleitung zusammen.<sup>18</sup> Darunter fallen die herkömmlichen subordinierenden Konjunktionen und die relativischen Anschlußwörter mit der Einschränkung, daß für diese faktisch ein Bezugselement im Obersatz vorhanden sein muß; bei den Konjunktionen wird dieser Bezug garantiert durch die doppelte Interpretation als Teil des Obersatzes und Regnans des Nebensatzes.<sup>19</sup>

Wichtig ist, daß formal gesehen nicht die Nachstellung des Finitums<sup>20</sup>, sondern die syntaktische Relation<sup>21</sup> als maßgebend für die Unterordnungsfunktion betrachtet wird. Die Subjunktionen werden definiert als Glieder (verschiedenen Grades) des Obersatzes, Regnantia des Nebensatzes und fakultative Glieder (verschiedenen Grades) des Nebensatzes.<sup>22</sup>

Diese Einteilung – die Brinkmann im wesentlichen übernimmt<sup>23</sup> – beruht auf dem bemerkenswerten Versuch, mit formalen Kriterien die Grundlage für die Trennung von Koordination und Subordination im Bereich der traditionellen Konjunktionen zu geben. Allerdings sind die Kriterien nicht dieselben; das führt folgerichtig zur Aufstellung einer Wortklasse und einer Satzgliedklasse, die Präpositionen nicht enthalten kann. Dafür werden relativische Anschlußwörter einbezogen, die zum Teil veränderlich sind und sich vor allem semantisch von den subordinierenden Konjunktionen unterscheiden.

Dieses Ergebnis legt die Vermutung nahe, daß man mit formalen Kriterien nicht zu vergleichbaren Einteilungen auf einer Ebene kommen kann. Subordination und Koordination, die das zentrale Problem im Bereich der Relationselemente sind, können wohl nur unter logischen und semantischen Gesichtspunkten angegangen werden.

1.2.0. Die formalen Abgrenzungsprobleme liegen einerseits im Wortbestand, der nicht für jede Funktion verschiedene Formen aufweist, andererseits in einigen Grenzfällen, in denen die Funktion selbst mehrdeutig ist, wenn syntaktische Unterscheidungskriterien wegfallen.

1.2.1. Der Formenbestand der einzelnen, funktional definierten Gruppen überschneidet sich nicht nur vielfältig, sondern tritt auch noch in anderen Bereichen auf. Brinkmann gibt zum Beispiel eine eindrucksvolle Reihe des verschiedenen Gebrauchs von *auf*.<sup>24</sup>

Wörter, die zur Funktionsgruppe der Präpositionen gehören, treten auch in folgenden Bereichen auf:

Als Bestandteil des Verbs (als Verbzusatz: *aufstehen*), des Adverbs (im Pronominaladverb: *daraufl*), im adverbialen Gebrauch (*das Fenster ist auf*); als Bestandteil einer Konjunktion (*indem, nachdem, trotzdem; bevor, damit; ohne daß, (an)statt daß*), im konjunktionalen Gebrauch (*bis, seit, während, ungeachtet*), als Infinitivkonjunktionen (*um, (an)statt, ohne zu sagen*).

Bei den Konjunktionen ergeben sich Schwierigkeiten durch die Übergangsform der Konjunkionaladverbien, deren Funktion verschieden interpretiert wird.

1.2.2. Die Funktion von Präposition und Konjunktion grenzt sich im Prinzip klar nach nominalem und verbalem Bereich ab; auch bei gleicher Wortform kann man unterscheiden: *seit seiner Abreise, seit gestern* (Präposition) und *seit er abgereist ist* (Konjunktion).

Schwierigkeiten betreffen die formale Funktion von Präposition und Konjunktion oder ihre Abgrenzung zum Adverb. Die unterschiedlichen Interpretationen berühren in den folgenden beiden Beispielen jedoch nicht die Bedeutung:

Wenn subordinierende Konjunktionen, die sonst nur Sätze verbinden, bei einem Wort oder einer Wortgruppe auftreten (*er ist unerreichbar, weil unbekannt verzogen* oder *er wird, wenn nötig, selbst eingreifen*<sup>25</sup>), erklärt man diese Konstruktionen meist mit einer Kürzung des Nebensatzes. Streng formal könnte man Wörter in diesem Gebrauch auch als Präpositionen betrachten.

Bei den Sätzen *er war nahe dem Dorfe/er war dem Dorfe nahe*<sup>26</sup> stellt sich die Frage, ob *nabe* nach den allgemeinen Stellungskriterien im ersten Fall als Präposition und im zweiten Fall als Adverb zu interpretieren ist, oder ob es in Anlehnung an die Vor- und Nachstellungsmöglichkeit von *gegenüber* etwa beide Male als Präposition angesehen werden soll.

Es gibt jedoch auch Fälle, bei denen die formale Interpretation entscheidend für das Verständnis wird:

Als Konjunktion regiert *außer* keinen Kasus: *niemand kann mir helfen – außer ich selbst*<sup>27</sup>. Wenn sich der zu ergänzende Nebensatz jedoch auf ein Dativobjekt bezieht, ist keine Unterscheidung zwischen Konjunktion und Präposition mehr möglich, da der direkt und der indirekt bestimmte Kasus zusammenfallen: *sie halfen allen außer mir*<sup>28</sup>. Dadurch entsteht eine echte Ambiguität der Satzbedeutung, die sich nicht mehr mit syntaktischen Kriterien, sondern nur noch durch deren Interpretation auflösen läßt.

Man kann dem entgegenhalten, daß solche Fälle nur bei einer geringen Anzahl von Wörtern auftreten können und in einem gegebenen Kontext meist eindeutig verstanden werden.

Wenn man jedoch die Tauglichkeit der syntaktischen Einteilungskriterien in Betracht zieht, muß man ihre primäre Gültigkeit angesichts der insgesamt recht zahlreichen Überschneidungen zwischen Formenbestand und Funktion in Frage stellen.

1.3. Die Einteilung nach den "ausgedrückten Verhältnissen", dem "Gedankenverhältnis"<sup>29</sup> oder nach den "Grundverhältnissen"<sup>30</sup> wird im allgemeinen getrennt in den Bereichen der Präpositionen und Konjunktionen durchgeführt.

Daß die inhaltlichen Gliederungen sich nur wenig mit den vorhergehenden decken und im Grunde die übergreifende Einteilung geben, wird dadurch leider mehr oder weniger unklar. Der Duden zum Beispiel behandelt Präpositionen und Konjunktionen getrennt, nebenordnende und unterordnende Konjunktionen, bei denen die Bedeutungsunterschiede zweifellos größer sind, jedoch zusammen.<sup>31</sup> Erben führt zwar die Haupteinteilung nach Koordination und Subordination durch, trennt aber innerhalb der Subordination auch inhaltlich wieder nach Präposi-

tionen und Konjunktionen. Allerdings stehen beide in enger Beziehung, so daß Bedeutungsverbindungen sehr viel deutlicher werden.<sup>32</sup>

Die Aufstellung der einzelnen Bedeutungsgruppen ist zum Teil recht verschieden. Bei den Präpositionen können zumindest die konkreteren räumlichen und zeitlichen Bedeutungen klar erfaßt werden. Bei den Konjunktionen ist die Einteilung allein schon dadurch uneinheitlicher, daß die Grenzen zwischen Konjunktionen und Adverbien verschieden gesetzt werden. So läßt zum Beispiel der Duden – im Gegensatz zu Erben – keine ausgesprochen lokalen Konjunktionen zu.<sup>33</sup> Modal- und Kausalverhältnisse sind größere Bereiche, die vor allem bei den Konjunktionen verschieden unterteilt werden.

Welche Wörter zu den einzelnen Bereichen gehören, ist – wenn die Bedeutung nicht unmittelbar einsichtig ist – nur den Listen zu entnehmen.

Die Mehrdeutigkeit vieler Partikeln ist ebenfalls nur aus den Listen ersichtlich, in denen sie mehrfach auftauchen.

Brinkmann versucht dieses Problem in einem eigenen Kapitel zu lösen, in dem er Präpositionen und Bestandteile in Zusammensetzungen (vor allem mit Verben) als Beziehungswörter zusammenfaßt. In Anlehnung an Brøndal beschreibt er "Relationen und ihre Ausprägungen", die er als "Grundwerte" der Beziehungswörter zu fassen versucht, ordnet auf dieser Grundlage die konkurrierenden Wörter in Gruppen und gibt ihre Oppositionen an.<sup>34</sup>

Wenn man Brinkmanns Methode auf die subordinierenden Konjunktionen ausdehnen würde, die ebenfalls zu diesem Bedeutungsbereich gehören, könnte man eine Ordnung gewinnen, in die sich die übrigen Einteilungen einfügen ließen. Das hätte den Vorteil, daß die Überschneidungen, die sich in der Einteilung nach syntaktischen Kriterien ergeben, nicht die Grundkonzeption in Frage stellen.

1.4.0. Die Kriterien zur Aufstellung und Einteilung des Partikelbereichs werden zwar fast überall vollzählig gegeben, sind aber nicht immer präzise gefaßt. Zum Teil sind sie nur durch analogische Betrachtung der Funktionsarten zu erschließen. Ihre Anwendung ist keineswegs konsequent.

Nach einer detaillierteren Aufstellung der Kriterien sollen verschiedene Schwerpunktsetzungen erläutert werden, die zu einem Teil die Ursache



für die mehr oder weniger inkohärenten Beschreibungen sind.

Die Übersicht beschränkt sich auf Präpositionen und Konjunktionen.

1.4.1. Die Kriterien, die sich aus der vorangegangenen Erörterung ergeben haben, lassen sich folgendermaßen zusammenstellen:

1. **Morphologische Kriterien**, die man aufteilen kann in

a) Morphologie im üblichen Sinne, die die Veränderlichkeit oder in diesem Falle die Unveränderlichkeit der Wortformen betrifft und in b) Wortbildung, soweit sie für den heutigen Sprachzustand relevant ist.

Mit a) läßt sich der Bereich der Partikeln konstituieren, der zum Teil zwar konsequent, aber wenig sinnvoll als Wortart bezeichnet wird<sup>35</sup>.

Durch b) ist die Einteilung in echte/unechte Konjunktionen und Adverbial-/Nominalpräpositionen möglich.

2. **Syntaktische Kriterien**, die sich untergliedern in

a) Distribution im Sinne der Kombinierbarkeit der Relationselemente mit anderen Wörtern und ihrer Stellung, in b) grammatische Regeln, die Kasusrektion und kongruente Flexion betreffen und in c) syntaktische Funktion im engeren Sinne, die den präpositionalen oder konjunktionalen Ausdruck als Satzglied oder Satzart bestimmt.

a) betrifft die Einteilung in Präposition und Konjunktion; hierunter kann man auch die freien, halbfesten und festen Verbindungen mit anderen Wörtern fassen (*warten auf*, *aufwarten*, *hierauf*). Die Stellung gibt einesteils Varianten, andernteils stützt sie die Einteilung nach Wortbildung oder Bedeutung. b) bezieht sich auf die Unterscheidung zwischen Präposition und Konjunktion, wenn diese nur mit einem Wort kombiniert wird. c) gibt formale Einteilungen wie "Präpositionalobjekt", "adverbiale Bestimmung", "Nebensatz", die jedoch zum Teil inhaltlich weiter untergliedert werden (zum Beispiel "Kausalsatz").

3. **Der allgemeine grammatische Bedeutungsgehalt**, der a) Relation (im Unterschied zu Deskription) und b) Koordination und Subordination betrifft.

a) grenzt die Relationselemente von den Adverbien ab. b) gibt die logische Trennung von koordinierenden und subordinierenden Konjunktionen, ordnet aber diese mit den Präpositionen zusammen.

4. **Die spezifische Bedeutung der Relation**, die durch die einzelnen Wörter ausgedrückt wird.

Sie betrifft die übergreifende Gruppierung der Bedeutungen, die bis zu einem gewissen Maß Präpositionen, Konjunktionen und einen Teil der Adverbien zusammenfaßt.

5. Schließlich müßte man parallel zu den syntaktischen Kriterien noch eine *Bedeutungskombinatorik* fordern, die syntaktische Verbindungen, Regeln oder Funktionen genauer bestimmt. Zum Teil ist dieses Kriterium bei der syntaktischen Einteilung implizit enthalten.

1.4.2. Aus der Vielfalt der Überschneidungen und Beziehungen in formaler und inhaltlicher Hinsicht ergeben sich verschiedene Einteilungen, die bei der Beschreibung des Partikelbereichs unterschiedlich zur Geltung kommen.

Im allgemeinen werden zwei historische Erklärungen gegeben, die allerdings in der Beschreibung meist von der Einteilung nach der spezifischen Bedeutung überlagert werden. Der allgemeine grammatische Inhalt gibt mit der Trennung von Deskription und Relation immer, mit der Unterscheidung von Koordination und Subordination nur zum Teil die übergeordneten Einteilungskriterien.

1. Admoni teilt in Adverbial- und Nominalpräpositionen ein.<sup>36</sup> Diese Unterscheidung beruht auf der historischen Wortbildung: Die ältere Schicht der Präpositionen ist aus Lokaladverbien entstanden, die jüngere Schicht aus Nomina oder nominalen Formen des Verbs. — Heute spielt diese Einteilung bei der Rektion und bei der lexikalischen Bedeutung eine Rolle: Die Nominalpräpositionen regieren im allgemeinen — wie das Substantiv — den Genitiv und in Anlehnung an das Substantiv ist ihre Bedeutung meist klar zu fassen; die Adverbialpräpositionen regieren Dativ und Akkusativ und ihre Bedeutung ist in den meisten Fällen sehr vielschichtig.

Auf einer ähnlichen Unterscheidung beruht im Duden die Trennung von echten und unechten Konjunktionen<sup>37</sup>, so daß man parallel dazu auch von echten und unechten Präpositionen sprechen könnte. Brøndal scheidet auch tatsächlich alle abgeleiteten und zusammengesetzten Bildungen als "falsche Präpositionen" aus, da seiner Definition nach nur die einfachsten, ganz und gar unkomplexen Strukturwörter einer Sprache, die eine Relation ausdrücken, als Präpositionen anerkannt werden können.<sup>38</sup>

2. Im allgemeinen wird mehr Gewicht auf den Teil der ersten Erklärung gelegt, der besagt, daß die ältesten Präpositionen aus Lokaladverbien entstanden sind. Im Laufe der Entwicklung wurden sie entweder mehr zum Kasus oder mehr zum Verb gezogen. Daraus ergibt sich die Unterscheidung von Präposition in Verbindung mit dem Substantiv und Verbzusatz als Modifizierung des Verbs.

Bei der Beschreibung treten dadurch verschiedene Gruppierungen auf:

W. Schmidt und Admoni betonen die Zugehörigkeit der Präpositionen zum Bereich des Substantivs, in dem sie als Hilfsörter gelten.<sup>39</sup> W. Schmidt sieht demzufolge die Fügungen von Präpositionen mit Substantiven als Erweiterung des Kasussystems an und bezeichnet es als eine Tendenz des Neuhochdeutschen, daß reine Kasus in bestimmten Funktionen durch präpositionale Fügungen ersetzt werden können.<sup>40</sup>

Die Kasusreaktion wird zwar in allen Grammatiken aus praktischen Gründen ausführlich behandelt, und semantische Verbindungen werden in einigen Fällen gegeben. Präpositionalgefüge jedoch als Erweiterung des Kasussystems zu beschreiben, ist in Grammatiken, die in erster Linie den Sprachgebrauch wiedergeben, wohl kaum möglich.

Brinkmann faßt in seiner Beschreibung der Relationen Präposition und Verbzusatz zusammen und gibt als dritte Möglichkeit auch die engere Verbindung eines Verbs mit einer Präposition, die man als Zwischenstufe ansehen kann.<sup>41</sup> Jørgensen beschreibt ausführlich diese Zwischenstufe der Verbindung im Kapitel der Präpositionen.<sup>42</sup> Der Duden gibt zwar die gleiche Erklärung, behandelt aber die drei Bereiche getrennt unter Präposition, Verbzusatz und Präpositionalobjekt.<sup>43</sup>

3. Die Relation als der gleiche grammatische Bedeutungsgehalt bildet die Grundlage für die Zusammenfassung von Präpositionen und Konjunktionen unter Fügewörtern.<sup>44</sup> Innerhalb dieses Bereichs unterteilt Erben nach Koordination und Subordination und innerhalb der Subordination wieder nach syntaktischen Kriterien in Konjunktion und Präposition.

Der allgemeine grammatische Inhalt bietet zweifellos den besten Ausgangspunkt für eine übersichtliche Gliederung.

1.4.3. Alle Kriterien oder Erklärungen und die daraus folgenden Einteilungen haben sicherlich ihre Berechtigung.

Die unterschiedlichen Beschreibungen in verschiedenen Grammatiken erklären sich aus den vielfältigen Überschneidungen und Übergangsformen, die je nach der Bewertung der Kriterien zu verschiedenen Grenzziehungen führen.

In sich selbst sind die Darstellungen oft heterogen, weil einerseits Einteilungen gegeben werden, die für die Beschreibung keinerlei Folgen haben. So spricht man zum Beispiel von Funktionsarten, behält aber im übrigen meist die alte Einteilung in Wortarten bei. Das führt notwendigerweise zu doppeldeutigen Termini; wenn etwa diese Wortformen in anderen Funktionen Präpositionen genannt werden, können sie nur im Sinne einer Wortart verstanden sein.<sup>45</sup>

Andererseits werden verschiedene Einteilungen vorgenommen, die fast zusammenhanglos nebeneinander stehen.

Die vergleichende Übersicht ist eher verwirrend als klärend, und deshalb sollte man die Frage stellen, ob nicht die Kriterien in gewissen Beziehungen zueinander stehen, die durch eine begründete Reihenfolge verdeutlicht und geordnet werden könnten.

## 2. Vorschläge zu einer kohärenteren Beschreibung

2.0. Am konsequentesten führt Glinz die Abgrenzung im morphostrukturellen Bereich durch<sup>46</sup>; er ist es jedoch auch, der — im Gegensatz zum Duden etwa<sup>47</sup> — nachdrücklich auf den Grundzusammenhang der Partikeln hinweist, auf den jeder Gebraucher ganz unbewußt immer wieder zurückgreifen kann<sup>48</sup>.

Dieses Zurückgreifen bewußt zu machen, wäre nicht nur von theoretischem, sondern auch von praktischem Interesse.

Um den Zusammenhang jedoch zeigen zu können, muß man positive Kriterien zugrunde legen, die nur die Relationselemente selbst betreffen. Wie Brøndal<sup>49</sup> ausführt, und wie es auch aus den Grammatiken ersichtlich wird, sind diese Kriterien die allgemeine und die spezifizierte Relation. — Damit wird auch deutlich, wie wichtig in diesem Bereich die Verbindung von Grammatik und Lexikon ist.

Wie eine Analyse im Rahmen eines positiv genauer zu definierenden Grundzusammenhanges der Relationspartikeln aussehen könnte, soll im folgenden anhand der Untersuchungen Jespersens, Ljunggrens und Pottiers andeutungsweise umrissen werden.

2.1. J e s p e r s e n macht in seiner "Philosophy of Grammar" den Vorschlag, den alten Terminus "Partikeln" wieder einzusetzen und mit ihm Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen zusammenzufassen, da zwischen diesen "Wortarten" nicht die gleichen Unterschiede bestehen wie zwischen Substantiven, Verben und Adjektiven; durch die übliche Trennung werden die offensichtlichen Ähnlichkeiten verdunkelt.<sup>50</sup>

Den engen Zusammenhang der drei Gruppen begründet Jespersen – von der Präposition ausgehend – mit syntaktischen Kriterien: Die Einheit der Präposition mit dem Adverb veranschaulicht er durch einen Vergleich mit transitiven und intransitiven Verben, die ebenso wie die Präpositionen in präpositionaler Funktion und in adverbialen Gebrauch eine Ergänzung zu sich nehmen oder vollständig in sich selbst sein können.

Konjunktionen nennt er "sentence prepositions" – ausgehend von Wörtern, die als Präposition und als Konjunktion funktionieren können – und sagt: "... the difference between the two uses of the same word consists in the nature of the complement and in nothing else ...". Wenn auch bestimmte Wörter nur einen Gebrauch haben, so spricht das seiner Meinung nach nicht gegen die grundsätzliche Identität von Präposition und Konjunktion, denn auch die Verben, die gewisse Parallelen in der syntaktischen Funktion zeigen, teilt man deswegen nicht in verschiedene Wortarten ein.<sup>51</sup>

Jespersen macht damit die offensichtliche Inkonsistenz der traditionellen Grammatik deutlich, daß die Kriterien, die bei Substantiv, Verb und Adjektiv höchstens zu Differenzierungen in Subklassen führen, im Bereich der Partikeln entscheidend für die Trennung in Wortarten sind.

Ebenso inkonsequent wäre es, eine eigene Wortklasse der koordinierenden Konjunktionen aufzustellen, die sich auf die grammatischen Unterschiede zu den Präpositionen gründet.

Die logische Unterscheidung zwischen Koordination und Subordination hält er für zu gering, um eine Trennung zu rechtfertigen. Die Begründung dafür sieht er in Fällen, in denen die grammatischen Regeln nicht beachtet werden (gemeint ist damit die kongruente Flexion, die den Numerus von Substantiv und Verb betrifft). Daß die Mißachtung der grammatischen Regeln möglich ist, beruht auf der zum Teil sehr ähnlichen Bedeutung

von einzelnen Präpositionen und Konjunktionen; als Beispiel gibt er *and* und *with*.<sup>52</sup>

Zum einen begründet Jespersen also die Einheit der Partikeln als Wortart negativ mit syntaktischen Kriterien; zum andern führt er als positives Kriterium die Ähnlichkeiten der Bedeutungen an, die zwischen verschiedenen Wörtern bestehen oder nur Nuancen ein und desselben Wortes sind. Diese Bedeutungsnuancen gleicher Wörter sind auch der Ausgangspunkt für die syntaktisch orientierte Bezeichnung "Satzpräpositionen".

Schwieriger ist die Einordnung der koordinierenden Konjunktionen. Sie gelingt Jespersen dadurch, daß er den logischen Unterschied zwischen Koordination und Subordination zum Teil zurückführt auf die grammatischen Konsequenzen, die er per definitionem nicht als konstitutiv für eine Wortart ansehen kann; mit der Ähnlichkeit der Wortbedeutungen versucht er das logische Kriterium noch mehr abzuschwächen.

Die Bedeutungsähnlichkeit der Wörter ist damit das einzige positive Merkmal der Wortart Partikeln.

2.2.0. Ljunggren baut in seinem Artikel "Towards a Definition of the Concept of Preposition" auf Jespersens Ausführungen auf. Ebenso wie dieser begründet er die Einteilung in positiver Hinsicht mit semantischen Kriterien. Der grundsätzliche Unterschied liegt jedoch darin, daß er sich auf den allgemeinen grammatischen Bedeutungsgehalt (Relation/Deskription und Subordination/Koordination) bezieht, während sich Jespersen auf die Ähnlichkeiten der einzelnen Wortbedeutungen stützt.

Daraus ergeben sich zwei wesentliche Trennungen im Bereich der Adverbien und der Konjunktionen:

2.2.1. Brøndals Wortartentheorie und Diderichsens Anwendung auf die dänische Grammatik bilden die Grundlage für seine Modifizierung der Konzeption der Präpositionen: Die Formel *r* (Relator) für die Präpositionen wandelt er ab in *rd* (Relator + Descriptor)<sup>53</sup>, da neben der allgemeinen auch eine spezifische Relation ausgedrückt wird, die beschreibend ist<sup>54</sup>.

Die Erststellung des *r* zeigt an, daß Präpositionen oft nur noch allgemeine Relationselemente sind, in denen die Qualität *d* fast völlig zurücktritt.

Dagegen wird in Konstruktionen, die als Ellipse erklärt werden können (im Deutschen etwa: *das ist nicht ohne*) der Deskriptionswert der Präpositionen erhöht.<sup>55</sup>

Nach dieser logischen Bestimmung der Wortarten bleiben als Adverbien also nur noch die Partikeln, die keinen potentiellen Relator enthalten.<sup>56</sup>

2.2.2. Zur Abgrenzung innerhalb des Bereichs von Präposition und Konjunktion zieht Ljunggren Subordination und Koordination heran. Die Unterscheidung zwischen koordinierenden und subordinierenden Relationspartikeln erlaubt allerdings nicht, eine logische Trennungslinie zwischen Präpositionen und subordinierenden Konjunktionen zu ziehen.<sup>57</sup>

Ljunggren bevorzugt jedoch logische Kriterien zur Einteilung der Wortarten, da sie zwei Vorteile bieten: Einerseits sind sie eine wichtigere Klassifikationsbasis als syntaktische Funktion, andererseits läßt diese Einteilung keinen Raum für Ausnahmen, wie sie nach der üblichen Klassifikation unumgänglich sind. Bei der Definition "prepositions subordinate, conjunctions coordinate" umfassen die Präpositionen – im Sinne von Jespersens Ausgangspunkt für "sentence-prepositions" – auch die herkömmlichen subordinierenden Konjunktionen.<sup>58</sup>

2.2.3. Um die verschiedenen Schattierungen von Bedeutung und Funktion präziser zu fassen, schlägt Ljunggren vor, das logische System Brøndals zu erweitern.<sup>58</sup> Eine erste Präzisierung gibt er schon selbst durch seine Modifizierungen, daß Präpositionen nicht nur Ausdruck reiner Relation, sondern auch deskriptiv sind und die Relation genauer durch Subordination bestimmt wird.

Der Ausdruck subordinierender Relation und Deskription bilden den Rahmen, in dem die Bedeutung der einzelnen Wörter ermittelt werden kann.

2.3.0. In seiner umfangreichen Untersuchung "Système des Éléments de Relation" gibt P o t t i e r im Grunde eine theoretische Neuorientierung der gesamten Grammatik. Für den hier interessierenden

Bereich bringt er weitere Präzisierungen, die allerdings keine Erweiterung im Sinne Ljunggrens darstellen. Im Rahmen der bisherigen Erörterung betreffen sie einerseits die Abgrenzung der Relationspartikeln nach dem allgemeinen grammatischen Bedeutungsgehalt, andererseits ihre systematische Einzelbeschreibung.

2.3.1. Als grundlegenden Bedeutungsunterschied sieht Pottier an, daß die Koordination zum Bereich der Dimension, die Subordination zum Bereich der Position gehört.<sup>59</sup>

Im Vergleich dazu scheint vielleicht die Opposition von Quantität und Qualität, die Tesnière bei "jonctifs" und "translatifs" (die allerdings nicht nur Präpositionen umfassen) anspricht, auf den ersten Blick einleuchtender.<sup>60</sup> Die Qualität betrifft jedoch nicht die Präpositionen selbst, sondern die Qualitätsänderung, die sie bei anderen Wörtern auf der Ebene der Rede bewirken können. Insofern handelt es sich nicht um die Bedeutung der "translatifs" selbst, die auf gleicher Ebene mit derjenigen der "jonctifs" verglichen werden kann.

Quantitative und situative Extension sind die entscheidenden Merkmale für Koordination und Subordination.<sup>61</sup>

Besonders für die subordinierenden Konjunktionen wird eine weitere Präzisierung der Subordination wichtig.

Sie wird üblicherweise meist unter syntaktischem Gesichtspunkt in einer Zirkeldefinition gegeben, in der es heißt, daß unterordnende Konjunktionen Nebensätze einleiten und ein Teil der Nebensätze eben von diesen Konjunktionen eingeleitet wird.<sup>62</sup> Nur implizit ist darin die vage logische Definition enthalten, wie sie Ljunggren gibt, daß ein sekundäres Glied mehr oder weniger deutlich an ein primäres gebunden wird.<sup>63</sup>

Pottier definiert Subordination – in Anlehnung an Nida und Frei – präziser als inzidentielle Subordination, die die Abfolge in der Zeit oder Vorstellung betrifft.<sup>64</sup>

Diese Unterordnung kann unmittelbar oder mittelbar sein, das heißt, obligatorisch der realen chronologischen Abfolge der miteinander verbundenen Erscheinungen entsprechen oder eine losere Verbindung herstellen, bei der die beiden Teile je nach der Interpretation austauschbar sind. Die französischen Beispiele entsprechen im Deutschen der Verbindung mit *weil* oder *wenn*: *du bist rot geworden, weil du gelogen hast* (unmittelbare Subordination) oder *du bist rot geworden, denn du hast gelogen/du hast gelogen, denn du bist rot geworden* (mittelbare Subordination).



Die präzisere Definition hat – wie bereits dieses eine Beispiel zeigt – einige Folgen für die Aufgliederung des Formeninventars.

2.3.2. Im Rahmen der subordinierenden Relation wird die semantische Analyse der Morpheme oder Moneme (im Sinne der kleinsten bedeutungstragenden Einheiten)<sup>65</sup> auf der Ebene der Langue angesetzt, denn die Vielfalt der Redebedeutungen läßt sich schwerlich systematisch fassen. Nicht die aus Wörterbüchern bekannte Grundbedeutung, die nur eine der Redebedeutungen als Ausgangspunkt nimmt, sondern das "ensemble des traits pertinents différenciateurs"<sup>66</sup> legt Pottier zugrunde. Die Relationsmorpheme "... ne recouvrent – non pas une même idée, ... mais une même représentation".<sup>67</sup>

Die Relation wird in Bezug auf den zweiten Terminus dargestellt, da er syntaktisch eine engere Verbindung mit dem Relationsmorphem eingeht.

Die Analyse baut auf der Voraussetzung auf, daß jede Bedeutung eines Wortes gegliedert ist. Relevant sind zwei Züge: 1. die Grenze, die einfach, doppelt oder punktuell und orientiert oder nicht orientiert sein kann, 2. der Betrachtungspunkt, von dem aus das Phänomen gesehen wird.<sup>68</sup>

Die Repräsentationen, die je nach dem eingenommenen Betrachtungspunkt variiert werden können, stellt Pottier mit dem Hilfsmittel einfacher Schemata dar.

Zu diesen Schemata wird das Inventar der Relationsmorpheme mit den jeweiligen inhaltlichen Varianten – zum Beispiel zu *à* die Variante *chez* bei "belebt" – und die syntaktischen Varianten – präpositionale, konjunktionale, adverbiale oder Präfix-Funktion – angegeben.<sup>69</sup>

Den Kern des Formeninventars bilden die herkömmlichen einfachen Präpositionen, deren Semiologie klarer ausgeprägt ist als die der traditionellen Konjunktionen, die Pottier nur als eine Funktion betrachtet, die meist von komplexen Elementen erfüllt wird<sup>70</sup>.

Die semantischen Repräsentationen werden zu Teilsystemen geordnet, die in ihrer verschiedenen Ausprägung das Gesamtsystem charakterisieren.

Die Beispiele, deren Ordnung nach räumlicher, zeitlicher und notioneller Bedeutung keine Hierarchie, sondern im Sinne der einheitlichen

Repräsentation ein gleichberechtigtes Nebeneinander zeigt<sup>71</sup>, haben in dieser theoretischen Studie nur sekundären demonstrativen Wert.

Zusammenfassend sagt Pottier: "Quelle que soit la langue considérée..., les phénomènes sont toujours les mêmes: unité de représentation, trois champs d'application, interférence entre ces champs, nombreux effets de sens de discours."<sup>72</sup>

2.4. Wenn man Brøndals Untersuchung die Erweiterungsvorschläge Ljunggrens hinzufügt, kann man mit einer logischen Analyse nicht nur die Präpositionen, sondern die ganze Gruppe der subordinierenden Relationsmorpheme in einem System fassen. Im Vergleich mit Pottier muß man jedoch feststellen, daß dessen Systematik durch die Bedeutungspräzisierung der Relationsmorpheme im allgemeinen und die darauf beruhende Beschreibung im besonderen einfacher und verständlicher ist.

Die Forderung Ljunggrens, den Relationsmorphemen die Qualität eines Relators und Descriptors zuzuschreiben, ist damit nicht nur formal erfüllt, sondern auch inhaltlich bestimmt.

Wenn man die theoretische Systematisierung auf der Langue-Ebene und die analytische Parole-Beschreibung zu vereinen sucht, wie es Pottier schon zu einem guten Teil tut, müßte man die Einteilungen, die sich nach inhaltlichen und syntaktischen Varianten gliedern, um die in 1.4.1. angegebenen Kriterien erweitern und ihre Verbindung untereinander feststellen.

So wäre es wichtig, sich bedingende Erscheinungen zu untersuchen wie etwa die durch syntaktische Varianten bedingten verschiedenen Anwendungsfelder der Redebedeutung (zum Beispiel wird bei *vor/bevor* in der konjunkionalen Variante nur die Anwendung im zeitlichen Bereich übernommen; bei *nach, hinter/nachdem* liegen als präpositionale Varianten zwei Formen vor, von denen hauptsächlich die temporal verwendete im Formeninventar der konjunkionalen Variante wieder auftritt).

Erst in diesem Einteilungsbereich kann man auf der Stufe der syntaktischen Varianten die Frage nach Präposition oder Konjunktion sinnvoll stellen. Einschränkend muß man sagen, daß es sich hier nur um subordinierende Konjunktionen handelt. Präposition und koordinierende Konjunktion gehören zwei verschiedenen Systemen an; Ähnlichkeiten können nur bis zu einem gewissen Grad im System und auf der Stufe einzelner Redebedeutungen festgestellt werden.

Das System der Relationsmorpheme müßte um den syntagmatischen Aspekt möglicher semantischer Kombinationen erweitert werden. Sie betreffen einerseits die Verbindung mit dem Kasussystem (Pottier führt eine Beschreibung dieser Art für das Lateinische durch)<sup>73</sup> und andererseits die Verbindung mit Verben, wenn die Relationsmorpheme von ihnen selektioniert werden.

Es ist nicht auszuschließen, daß eine kombinatorische semantische Beschreibung auf der Langue-Ebene einer Art von Tiefenstrukturen zugeordnet werden kann, für deren sprachlich relevante Aufstellung sie allerdings erst die Voraussetzung bilden müßte. Doch das bleibt vorderhand noch eine Hypothese spekulativer Art.

Im Vergleich zum Französischen wird im Deutschen einerseits das System der Bedeutungsrepräsentationen voraussichtlich große Unterschiede zeigen, andererseits wird die Gliederung des Parole-Bereichs in mancher Hinsicht erweitert werden müssen, da es zum Beispiel neben syntaktischen Varianten auch Stellungsvarianten gibt und die Präfix-Funktionen zahlreicher sind. Im Bereich semantischer Kombinationen spielt die Verbindung mit dem Kasussystem eine wichtige Rolle.

Wie weit die verschiedene Strukturierung des Systems und die Gliederung im Parole-Bereich sich bedingen, könnte als zentrale Frage beim Sprachvergleich zur Geltung kommen.

Diese Skizzierung des Systems der Relationsmorpheme und der damit verbundenen Gliederung der Varianten erhebt keinen Anspruch auf absolute Gültigkeit. Sie gibt nur eine Möglichkeit der Systematisierung an, die jedoch geeignet scheint, in der Vielfalt der subordinierenden Relationspartikeln den Grundzusammenhang in verständlicher und überschaubarer Weise zu zeigen und sich damit auch für eine semantisch orientierte und praktisch verwendbare Grammatik anbietet.

## Anmerkungen

- 1 In Anlehnung an Glinz, Innere Form, S. 133 und S. 254.
- 2 Duden-Grammatik, 3170 ff.
- 3 Ebd., 3175.
- 4 Brinkmann, Deutsche Sprache, S. 150.
- 5 Ebd.
- 6 Ebd.
- 7 Duden-Grammatik, 3250.
- 8 Brinkmann, Deutsche Sprache, S. 150.
- 9 Jørgensen, German Grammar, S. 89.
- 10 Duden-Grammatik, 3435 und 3550.
- 11 Ebd., 3560 ff.
- 12 Erben, Abriß, 332 ff.
- 13 Brinkmann, Deutsche Sprache, S. 760.
- 14 Ebd., S. 628 f.
- 15 Ebd., S. 630.
- 16 Engel, Subjunktion, S. 86 f.
- 17 Ebd., S. 88 f. und S. 97.
- 18 Ebd., S. 97 f.
- 19 Ebd., S. 90 f. und S. 94.
- 20 Ebd., S. 96.
- 21 Ebd., S. 94 f.
- 22 Ebd., S. 98.
- 23 Brinkmann, Deutsche Sprache, S. 628 ff.
- 24 Ebd., S. 140.
- 25 Erben, Abriß, 345.
- 26 Jørgensen, German Grammar, S. 86 f.
- 27 Duden-Grammatik, 3625.

- 28 Jørgensen, German Grammar, S. 85.
- 29 Duden-Grammatik, 3330 und 3550.
- 30 Erben, Abriß, 349 und 361.
- 31 Ebd., 332 ff.
- 32 Ebd., 345 ff.
- 33 Duden-Grammatik, 3575; Erben, Abriß, 362.
- 34 Brinkmann, Deutsche Sprache, S. 152 und S. 152 ff.
- 35 Duden-Grammatik, 3170.
- 36 Admoni, Sprachbau, S. 139.
- 37 Duden-Grammatik, 3550.
- 38 Brøndal, Theorie, S. 13.
- 39 Schmidt, Grundfragen, S. 163 ff.; Admoni, Sprachbau, S. 137 ff.
- 40 Schmidt, Grundfragen, S. 163 ff.
- 41 Brinkmann, Deutsche Sprache, S. 152 ff.
- 42 Jørgensen, German Grammar, S. 111 ff.
- 43 Duden-Grammatik, 3295 ff., 3995 ff.; 5210 und 6000.
- 44 Erben, Abriß, 332 ff.; Schmidt, Grundfragen, S. 73.
- 45 Duden-Grammatik, 3470.
- 46 Glinz, Innere Form, S. 256 ff.; Glinz, Deutsche Grammatik, S. 109 f. (für die Präpositionen).
- 47 Duden-Grammatik, 3170.
- 48 Glinz, Innere Form, S. 262.
- 49 Brøndal, Theorie, S. 11.
- 50 Jespersen, Philosophy, S. 87 (Die Interjektionen, die Jespersen unverständlicherweise dazu rechnet, werden hier außer acht gelassen).
- 51 Ebd., S. 89.
- 52 Ebd., S. 90.
- 53 Ljunggren, Concept, S. 16.
- 54 Ebd., S. 12.

- 55 Ljunggren, Concept, S. 15.
- 56 Ebd., S. 14.
- 57 Ebd., S. 17.
- 58 Ebd., S. 19.
- 59 Pottier, Systématique, S. 116.
- 60 Tesnière, Eléments, S. 81 ff.
- 61 Pottier, Systématique, S. 188.
- 62 Duden-Grammatik, 3545 und 6105.
- 63 Ljunggren, Concept, S. 17.
- 64 Pottier, Systématique, S. 116 ff.
- 65 Ebd., S. 61.
- 66 Ebd., S. 125.
- 67 Ebd., S. 306.
- 68 Ebd., S. 128 ff.
- 69 Ebd., S. 202 ff. – Kennzeichnend für Pottier ist, daß er – in Anlehnung an ältere Grammatiken – auch die Präfixe, die nicht als “Präpositionen” auftreten (wie etwa französisch *p r é -*) zur Funktionsklasse der Relationsmorpheme rechnet.
- 70 Ebd., S. 190.
- 71 Ebd., S. 127.
- 72 Ebd., S. 324.
- 73 Ebd., S. 291 ff.

## L i t e r a t u r

(angegeben sind nur die im Text zitierten Werke)

Admoni, Wladimir, Der deutsche Sprachbau, München <sup>3</sup>1970.

Brinkmann, Hennig, Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung, Düsseldorf <sup>2</sup>1971.

Brøndal, Viggo, Théorie des Prépositions. Introduction à une sémantique rationnelle, Copenhague 1950.

- (Duden), Grammatik der deutschen Gegenwartssprache = Der große Duden 4, Mannheim <sup>2</sup>1966.
- Engel, Ulrich, Subjunktion, in: *Mélanges pour Jean Fourquet*, hrsg. von P. Valentin und G. Zink, München/Paris 1969, S. 85 - 100.
- Erben, Johannes, Deutsche Grammatik. Ein Abriß, München <sup>11</sup>1972.
- Glinz, Hans, Deutsche Grammatik II = Studienbücher zur Linguistik und Literatur 3, Frankfurt/Main 1971.
- — , Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik, Bern/München <sup>5</sup>1968.
- Jespersen, Otto, *The Philosophy of Grammar*, London <sup>9</sup>1963.
- Jørgensen, Peter, *German Grammar, II: Number and Case*, London/Melbourne/Toronto 1963.
- Ljunggren, Karl Gustav, Towards a Definition of the Concept of Preposition, in: *Studia Linguistica V* (1951), S. 7 - 20.
- Pottier, Bernard, *Systématique des Eléments de Relation. Etude de morphosyntaxe structurale romane*, Paris 1962.
- Schmidt, Wilhelm, *Grundfragen der deutschen Grammatik*, Berlin 1965.
- Tesnière, Lucien, *Eléments de Syntaxe structurale*, Paris <sup>2</sup>1966.